

Friedlicher Protest gegen Atomkraft

Ausstellung im Kommunikationszentrum Paradox

Handfesseln, mit Beton gefüllte Rohre und Heizdecken: Die nötige Ausrüstung für den Widerstand gegen die Atomenergie, finden zumindest die Begründer der Wanderausstellung „Beton im Gleisbett“, die im Kommunikationszentrum Paradox zu sehen war. Sie sollte zeigen, warum sich Demonstranten freiwillig an Bahnschienen ketten, wie sie dabei vorgehen und was ihnen an Konsequenzen blüht. Auch Probeliegen war möglich.

VON SASCHA RÜHL

Ostertor. Von der Abflussröhre bis zum Fahrradreifen: Die Möglichkeiten, sich dauerhaft an Bahnstrecken zu binden, sind vielfältig. Das zeigt recht eindrucksvoll das Kernstück einer Wanderausstellung, die gut eine Woche lang im Paradox zu sehen war: Ein Stück Gleise mit einem Glaskasten darunter und einer Matratze zum probeweisen Protestliegen.

„Die Ausstellung wurde von einer Gruppe von Leuten konzipiert, die selbst aus dem Anti-Atom-Widerstand kommt. Wir wollen zeigen, was die Menschen dazu bewegt, sich an Bahnstrecken zu ketten, welche Belastungen sie dabei haben, welche Folgen es geben kann und wie die Reaktionen darauf ausfallen“, sagt der Hamburger Alexander Gerschner, ein Mitglied des Ausstellungskollektivs. Er hat selbst schon auf Schienen gelegen. Und ist dafür verurteilt worden. „Also, als Gruppe hat man sich gefreut, den Protest so sichtbar zu machen, wir hatten da relativ viel Besuch“, sagt er. „16 Stunden lagen wir auf den Gleisen und konnten das Thema über die Zeit am Brennen halten. Wir haben nicht gefroren, nicht gehungert und nicht gedurstet und waren durch Medien und viele Zeugen vor Misshandlung geschützt.“

Das sei 2001 im Wendland gewesen. Ein Jahr später wurde Anklage erhoben und noch später wurde Gerschner zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Betrag werde jedoch immer von vielen geteilt. „Wir sind da gut raus, wir mussten zwar die Verurteilung ertragen, aber die Kosten werden gemeinsam von allen solidarisch geteilt. Das ist eine gute Praxis, dass die Risiken gemeinsam getragen werden“, findet Alexan-

der Gerschner. Ob eine solche Aktion tatsächlich illegal sei, sei nicht so klar, das sei eine Grauzone.

Wegen Sachbeschädigung sei zumindest noch niemand verurteilt worden. „Keiner weiß, wer die Betonblöcke ins Gleisbett getrieben hat. Angeklagt werden nur die, die sie nutzen“, erklärt Gerschner. „Es ist nicht einmal klar, ob diese Blöcke eine Beschädigung oder vielleicht sogar eine Verbesserung darstellen. Vor allem werden die Leute wegen Nötigung des Lokführers oder Behinderung des Betriebs angeklagt.“

Die Ausstellung sollte auch zeigen, warum Atomkraftgegner auf diesem Wege protestieren, nicht nur, wie und mit welchen Mitteln. Dazu diente zum Beispiel eine Landkarte mit dutzenden Markierungen. Jede steht für ein Kernkraftwerk, eine ähnliche Anlage oder kontaminierte Gebiete wie die Gegend um Tschernobyl. „Viele wissen gar nicht, wie viele Kraftwerke es gibt und wie weit sie verbreitet sind. Dazu zeigen wir, wie viele Störfälle es gibt und in groben Zügen auch wie Uran abgebaut wird und wie ein Atomkraftwerk funktioniert“, sagt Alexander Gerschner.

Die Bedrohung verdeutlichte unter anderem eine Audioinstallation mit O-Tönen aus der Tagesschau über Reaktorunfälle oder verschiedene Schaubilder. Auf der Leinwand liefen Polizeivideos, und es wurde schnell deutlich, welche Mühe Polizeibeamte mit den Demonstranten haben und welcher Aufwand für deren unfreiwillige Befreiung nötig ist. „Bei allen Aktionen geht es um Information, darüber werden Inhalte transportiert“, sagt Gerschner. „Das ist die Teilnahme am Entscheidungsprozess, wie es ihn in jeder guten Demokratie gibt. Wer Online abstimmt, nimmt zwar an der Politik teil, aber dabei merkt niemand, wie viele noch teilnehmen. Bei Demonstrationen sieht man erst, wie viele das Thema noch bewegt.“

Dass es Basteltipps für Handmanschetten mit Sicherheitsschloss gab und so Teile der Ausstellung wie eine Anleitung für den Widerstand wirkten, sei nicht beabsichtigt, versicherte das Mitglied des Ausstellungskollektivs. „Uns geht es nur darum, sichtbar zu machen, wie die Aktionen stattgefunden haben, darüber gab es bisher nur sehr wenig Berichte. Das ist auch kein Geheimnis, die Polizei weiß das alles schon.“ Auch Susanne Wenthe vom gastgebenden Atomplenum Bremen hat keine Bedenken. „Das alles dient ja nur der Dokumentation“, sagte sie, „ich glaube nicht, dass sich aufgrund dieser Bilder und Beschreibungen hier jemand daran macht, die Ustensilien nachzubauen.“ Doch Protest sei wichtig, in welcher Form auch immer: „Ich würde niemandem empfehlen, so einen extremen Schritt zu machen und sich an die Gleise zu ketten“, sagt Susanne Wenthe. „Was sie tun, müssen die Leute selbst wissen, ihre Möglichkeiten gehen von der Treckerblockade bis zur Mahnwache.“



Alexander Gerschner: „Das ist die Teilnahme am Entscheidungsprozess, wie es ihn in jeder guten Demokratie gibt.“ FOTO: GERBRACHT

Verblüffende Harmonie

Pirjo Niiranen und Irmgard Wierichs stellen gemeinsam aus

VON KATHARINA HIRSCH

Bahnhofsvorstadt. Zwei Künstlerinnen, die sich selbst als extrem gegensätzlich erleben, stellen gemeinsam in der DKV-Residenz an der Contrescarpe aus. Die 50 „Menschenlandschaften“ der Finnin Pirjo Niiranen und der Deutschen Irmgard Wierichs zeigen in einer verblüffenden Harmonie das Zusammenspiel vor allem stark unterschiedlicher Techniken, aber auch verschiedener Farb- und Kontrastvorlieben. Beide Frauen haben erst verhältnismäßig spät angefangen, künstlerisch zu arbeiten.

Die dominante Farbe der Gemeinschaftsausstellung ist Rot. Leuchtendes, faszinierendes Rot. Dabei ist höchstens die Hälfte der Exponate in dieser Farbe gehalten. Es ist Irmgard Wierichs' Rot. Die Arbeiten von Pirjo Niiranen sind sanft, neblig, wie verschleiert. Es seien „keine schönen Bilder“, hat Tilman Rothermel von der Galerie Am Schwarzen Meer als Laudator das Publikum vorgewarnt. Aber das trifft nur auf die harten Striche und groben Figuren zu, die die frühere Lehrerin Irmgard Wierichs auf die Leinwand wirft, und spiegelt zumindest teilweise auch den Umgang der Künstlerin mit ihrer eigenen Arbeit wider. Pirjo Niiranen spricht mit aufrichtigem Respekt und Bewunderung über die Klarheit und eben

auch der Härte ihrer Projektpartnerin der Kunst gegenüber. Ihr eigener Schaffensprozess ist, wie dann auch ihre Bilder, ein sehr sanfter. Sie wischt die Farbe auf die Leinwand, reibt und tupft sie wieder ab oder auf. Ihre Figuren lösen sich oft so vage schemenhaft aus dem Hintergrund, dass es ein Leichtes ist, sie zu übersehen. Es kann durchaus passieren, eine Weile vor der „Menschenlandschaft“ zu stehen, und sich zu fragen, wo denn wohl die Menschen auf dem Bild seien. Sie sind da!

Gerade die Verbindung dieser zwei, in ihrer Arbeit so deutlich unterschiedlichen Künstlerinnen macht diese Ausstellung zu einer sehr ausgewogenen, harmonischen Präsentation. Angefangen hatte die Zusammenarbeit schon vor etwa einem Jahr mit dem Kooperationsprojekt „Kunstaustausch – Topografie Bremer Kulturen“, initiiert von Almut Schwerd und Tilman Rothermel. In Bremen lebende Kunstschaffende mit fremden Wurzeln und Deutsche bildeten Paare. Damals hatte Pirjo Niiranen, die im Ostertor arbeitete, Irmgard Wierichs, die ebenfalls im Ostertor wohnt und die sie kannte, als Partnerin ausgewählt.

In der neuen Ausstellung gibt es neben eigenständig erarbeiteten, aber thematisch einander zugeordneten und sich ergänzenden Werken drei ineinander verwobene Objekte: zwei Collagen namens „Abschied“, voller kleiner Zeichnungen in Bilderrahmen, und eine, die künstlerisches Vertrauen beweist: In dem Element rechts oben von „Werden und Vergehen“ hat die eine (Wierichs) auf dem Grund der anderen (Niiranen) weitergearbeitet. „Wir wollen nicht nur über Integration reden“, sagt Pirjo Niiranen dazu. „Wir leben es.“



Christian Weiß von der DKV-Residenz, Irmgard Martens (links), Charlotte Hayman und Erika Rauser in der Ausstellung. FOTO: SCHEITZ

Die gemeinsame Ausstellung von Wierichs und Niiranen ist bis zum 28. Februar in der DKV-Residenz, Am Wandrahm 40-43, täglich von 11.30 Uhr bis 17 Uhr zu sehen. Näheres unter 3 22 90 in der DKV-Residenz oder Pirjo Niiranen, erreichbar per E-Mail über info@pirjo-niiranen.de.

Für ein weltoffenes Viertel



Jenny Uhlig (Mitte) und Tanja Kaller überreichen Ortsamtsleiter Robert Bücking eine Unterschriftenliste für die Errichtung eines Flüchtlingsheims im Viertel. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

VON LIANE JANZ

Ostertor-Steintor. Was als Leserbrief begann, hat sich verselbstständig und endete als Unterschriftenliste mit 1331 Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern. Eigentlich wollte Jenny Uhlig und Tanja Kaller nur auf die Berichterstattung zum neuen Flüchtlingswohnheim in der Eduard-Grünow-Straße reagieren. Dafür wollten sie einige Freunde und Bekannte mit ins Boot holen und baten sie per E-Mail, ihre Petition für ein weltoffenes Viertel zu unterstützen.

Die Bitte verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Die Bekannten leiteten sie weiter und posteten sie in sozialen Netzwerken, sodass immer mehr Menschen darauf aufmerksam wurden. Jetzt haben Uhlig und Kaller dem Leiter des Ortsamtes Mitte/Östliche Vorstadt, Robert Bücking (Grüne), die Unterschriftenliste überreicht.

Bei ihrem Auftritt sei es auch darum gegangen, zu zeigen, dass man Flüchtlingsströme nicht einfach so über sich ergehen lasse, sondern dass die Menschen auch willkommen sind. „Und erst recht hier im Viertel“, sagte Tanja Kaller. Die beiden Initiatorinnen hoffen, dass die Aktion auch auf andere Stadtteile abstrahlt und Menschen in

Not nirgendwo mehr mit Skepsis oder Ablehnung begegnet wird. Um Mitstreiter zu finden, haben sie auf der Website Open Petition eine Petition eingerichtet und sechs Tage lang laufen lassen. Auch wenn die Aktion abgeschlossen ist, sind die Petition, die Unterzeichner und ihre Kommentare zum Thema noch zu lesen.

Viele Unterzeichner hätten sie auch angeschrieben und ihnen angeboten, beispielsweise ein Willkommensfest für die Flüchtlinge zu organisieren oder Deutschnachhilfe zu geben, sagen Jenny Uhlig und Tanja Kaller. Wie und wann solche Angebote in die Tat umgesetzt werden können, wissen die Frauen noch nicht. Man müsse den Menschen erst einmal Zeit geben, zur Ruhe zu kommen und sich zu orientieren, meint Robert Bücking. Zur Petition gehört auch ein Blog, über den die Initiatorinnen die Unterstützer auf dem Laufenden halten werden sollen. Genaueres muss derzeit noch ausgelotet werden. Es soll aber weitergehen mit dem Zuspruch und der Unterstützung für Flüchtlinge.

Die Petition steht auf www.openpetition.de unter den Rubriken petition, online, Stichwort heißt **Fuer-ein-weltoffenes-viertel**.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

ST.-PETRI-DOM

Kerzenlicht- und Orgelkonzerte

Altstadt (riri). Werke von Bach, Caccini, Campra und Daquin erklingen heute, 6. Dezember, um 18 Uhr und um 20 Uhr beim Kerzenlichtkonzert in der Ostkrypta des St.-Petri-Doms. Es musizieren Angela Postweiler (Sopran), Petra Müllejans (Violine), Jenny Westman (Viola da Gamba) und Tobias Gravenhorst (Cembalo). Karten für 13, ermäßigt acht Euro, gibt es nur an der Abendkasse, Kinder bis 14 Jahre haben freien Eintritt. Unter dem Motto „Helfen Sie uns zu helfen“ gibt es im Dom noch bis zum 22. Dezember täglich (außer sonntags) um 13 Uhr halbstündige Orgelkonzerte. Der Eintritt ist frei, es wird um Spenden für eine kleine Orgel im Dom zu Riga gebeten.

BERUFSINFORMATIONSZENTRUM

Tipps zum Auswahltest

Bahnhofsvorstadt (riri). „Keine Angst vor dem Auswahltest“ lautet das Motto einer Informationsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler, die heute, 6. Dezember, um 16 Uhr im Berufsinformationszentrum Bremen der Agentur für Arbeit, Doventorsteinweg 44, angeboten wird. Die Psychologin Erika Neubarth verrät, was in Eignungstest abgefragt wird, und gibt Tipps, wie man sich am besten vorbereitet. Die Teilnahme ist gratis, Anmeldung unter Telefon 178 26 01 oder -26 29 erforderlich.

BÜRGERHAUS WESERTERRASSEN

Frauenfrühstück

Östliche Vorstadt (xis). Was steckt hinter dem so häufig gebrauchten Begriff Burnout? Diplom-Psychologe Jan Jansen wird am Mittwoch, 12. Dezember, um 10 Uhr der Frage nachgehen, wie man Burnout vorbeugen kann. Der Vortrag, den Jansen beim Frauenfrühstück im Bürgerhaus Weserterrassen, Osterdeck 70b, hält, soll das oft vage Verständnis des Burnout-Syndroms erweitern. Weitere Informationen unter Telefon 54 94 90.

WERDER-FANWELT

Nikolaus und Punsch

Peterswerder (riri). Stimmungsvoll und gemütlich soll es heute, 6. Dezember, von 15 bis 17 Uhr beim Weihnachtsmarkt in der Ostkurve vor der Werder-Fanwelt zugehen. Der Nikolaus (Christine Renken vom Theater Interaktiwo) trägt Weihnachtsgeschichten vor. Für das leibliche Wohl stehen Waffeln und Werder-Punsch bereit. Eine Nikolaus-Überraschung zum Herunterladen gibt es unter www.werder.de.

SCHULE AN DER LESSINGSTRASSE

Tag der offenen Tür

Ostertor (xis). Das Lehrer-Kollegium der Schule an der Lessingstraße, Lessingstraße 30, lädt für Freitag, 14. Dezember, von 8.30 bis 15 Uhr zu einem Tag der offenen Tür ein. Schon am Freitag, 7. Dezember, veranstalten Schülerinnen und Schüler sowie das Kollegium von 15.30 bis 18 Uhr einen Weihnachtsbasar. Weitere Informationen unter Telefon 361 32 25.

ALTES FUNDAMT

Ein Abend voller Poesie

Steintor (riri). Um Poesie geht es heute, 6. Dezember, ab 19 Uhr in der Reihe „Kaffehausgespräch“ im Alten Fundamt, Auf der Kühlen 1a. Gäste sind aufgefordert, ihre Lieblingsgedichte, Lieder, Balladen, Geschichten oder Anekdoten vorzustellen. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter Telefon 790 39 39.



**ROLAND-CENTER
BREMEN**